

Social-Demokrat.

Organ der social-demokratischen Partei.

Redaction und Expedition:
Berlin,
Gitschinerstraße 17.

Beitung erscheint drei Mal wöchentlich
namlich: Dienstags, Donnerstags und
Sonnabends Abends.

Abonnements-Preis für Berlin incl. Bringerlohn: vierteljährlich 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., einzelne Nummern 1 Sgr.; bei den Postämtern in Preußen 15 Sgr., bei den anseherpreussischen Postämtern in Deutschland 12 1/2 Sgr., (44 Kreuzer prov. Währ.)

Bestellungen werden auswärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem soliden Expeditur entgegen genommen. Inserate (in der Expedition anzugeben) werden pro dreigespaltene Petit-Zeile bei Arbeiter-Annoncen mit 1 Sgr., bei sonstigen Annoncen mit 3 Sgr. berechnet.

Agentur für England, die Colonien, Amerika, China und Japan Mr. A. Daansing 8 Little-Newport-Street, Leicester-Square, W. C. London.

Der Congress zu Eisenach.

Zweite Sitzung.
(Schluß.)

ielowski (Berlin): Als ich hierher kam, ich, daß ich mit jenen Literaten, welche den ref heraufbeschworen haben, nicht einig werden e. Nicht mit den Volksparteilern, nur mit den rreicher Social-Demokraten hätte eine Einigung bahnt werden können, nämlich wenn sie einfache iterat gesandt hätten. Sie haben dieses nicht ge- sondern Literaten geschickt. Die zum Congress abten Delegirten wurden von den Einberufern Füßen traten. Den Eisenacher Arbeitern gegen- wurden wir verläumdert und als Scandalmacher hildert, ihr heutiges Erscheinen beweist uns je- daß sie den Verläumdern keinen Glauben ge- tt haben. Die „Ehrlichen“ schreien immer, bei werde „Dictatur“ gelbt, wir liefern einem „Füh- nach u. s. w. Ich frage, wie soll eine Partei en, ohne daß jemand die Geschäfte, welche gitation mit sich bringt, leitet. Thut dies ein iter oder ein Ausschuß, so sind immer „Führer“ ein jeder Einzelne aber kann natürlich nicht re- i. Wir können also nicht ohne Führer sein, en nur die Handlungen des Führers überwachen; unser erstes Mitglied. Den „Ehrlichen“ ist es ens gar nicht darum zu thun, die Führerschaft haffen. Liebknecht selbst will indirekt Führer und ihm kommt es nicht darauf an, ob deswe- ie Arbeiterfrage geschädigt wird. Und Liebknecht's Trost besteht aus Leuten, die persönlichen Vor- suchen; in Berlin sind es überhaupt nur ein end Literaten, Handlungsdienere u. s. w., die mit größten Unverschämtheit auftreten. Liebknecht hält n natürlich in seinem Blatt die Stange und nennt en die ehrenhaften Arbeiter, die Lassalleaner, umptes Gefindel“ und ähnlich. Doch wie auch sich erheben mögen, unser Prinzip ist nicht tod- sachen, und unsere Partei wird daher kräftig fort- gen.

hder (Hamburg) beantragt: jedem Redner nur Minuten Redezeit zu gestatten.

auscher (Augsburg) beantragt: zunächst jene ungezeichneten Redner sprechen zu lassen, welche das intrigante Treiben Liebknecht's und Bebel's aufst geben könnten.

Beide Anträge werden angenommen.

ichter (Wandsbeck): Bebel ist mit seit 1865 nt. Obchon derselbe die Schriften Lassalle's lange kannte, ließ er sich doch von den Fabria Glauchau's dazu benutzen, die dortigen Ar- ins Lager der Fortschrittspartei zu führen. In nit agitierte Bebel mit dem Dr. Eras zusammen die Social-Demokratie und beschimpfte sie sogar meiner Weise. Als z. B. ich in einer Versamm- das preussische Abgeordnetenhaus geißelte, begann ie Schulzeaner zum Skandal machen zu verleiten. ies von der Tribüne: „Wenn Herr Bebel an- gen hat, so werde ich weiter reden.“ Die an- den Arbeiter wollten sich nicht mißbrauchen ; sie schwiegen und Bebel pffiff allein. Das en Bebel's für die Fortschrittler dauerte so lange, e Fortschrittspartei in Sachsen nicht mehr zog- wurde Bebel plötzlich Volksparteiler und endlich Social-Demokrat. Er, der so lange auf die Social-Demokratie geschimpft hat, will jetzt sogar ihr r sein. Und er braucht die perfide Taktik, um rganisation der Partei zu stören, die Person Führers anzugreifen. Doch wird dies Mittel fruchten.

enge (Dietsheim): Bei uns haben wir die demokratische Partei“ durchschaut. Sobald es wurde, wollte sie nur den freien Repräsentatio-

staat, die Arbeiterfrage aber vertuschte sie. Lassalle's einheitliche Arbeiterpartei war ihr stets ein Dorn im Auge; sie suchte dieselbe deshalb nach Kräften zu zwingen. Hugo Hillmann hat vor einigen Jahren wir uns weder einschüchtern noch zersplittern lassen; wir stehen fest zur Fahne Lassalle's.

Frid (Barmen): Ich beabsichtige die beiden hier in Eisenach befindlichen „Ehrlichen“, Liebknecht und Hugo Hillmann, zu einer öffentlichen Erklärung zu zwingen. Hugo Hillmann hat vor einigen Jahren öffentlich in seiner damaligen Wirthschaft mir vor den Zeugen, Klein, Großenbach und Fr. Frid erklärt: Liebknecht habe im Kölner Communisten-Prozess den alten Köser aus Rühlheim verrathen, in Folge dessen Köser verurtheilt worden sei. Köser hätte also sieben Jahr Zuchthaus Liebknecht zu verdanken. Da die erwähnten Zeugen jeden Augenblick bereit sind, ihre Aussage eidlich zu erhärten, so mag Liebknecht seinen jetzigen intimen Freund Hillmann verklagen. Geschieht dies nicht, so stehen Liebknecht und Hillmann entweder als Verräther oder als Verläumder da. Daß Liebknecht nicht gewohnt ist, Wort zu halten, geht übrigens noch aus folgender verblühter Thatsache hervor. Liebknecht hat in Elberfeld zu Ostern Schweizer gelobt, Frieden zu halten. Trotz der feierlichen Zusicherung hat er sofort eine Schmähschrift gegen Schweizer dem „Frankfurter Journal“ übersandt, welches dieselbe abgedruckt hat. Selbst Wehr in Elberfeld schrieb damals an Bebel, dies sei Unrecht gehandelt, und Bebel räumte dies ein. Ebenso haben jetzt wieder Bebel und Liebknecht ihr feierlich gegebenes Ehrenwort, Frieden zu halten, schmähslich gebrochen. Es geht aus diesen Thatsachen zur Genüge hervor, daß jene Personen in den Reihen der Arbeiter nur Ver- rath treiben und daß sie daher aus denselben ver- bannt werden müssen.

Armborst (Stettin): Der Zweck, den die Dele- girten der Arbeiterpartei heute verfolgen, ist, die Be- strebungen der Unterwähler von Grund aus zu vern- ichten. Als Lassalle noch lebte, war Liebknecht sein Anhänger; nach Lassalle's Tode hielt Liebknecht eine Lobrede auf ihn, in der er ihn bis in den Himmel erhob; kurz darauf schwänzte er ihn bereits; ja Liebknecht behauptete, Lassalle's Wissen auf socialem Felde sei Stückwerk und erbogt. Aber das Bestreben, Lassalle herabzuziehen, ist vergebens gewesen und jeder Versuch, den Allgem. deutsch. Arb.-Verein zu spalten, hat nur seine um so kräftigere Einigung zur Folge gehabt. Die kleinen und wenigen Vereine aber, welche Bebel anhängen, sind etwas vorgeschrittene Schulzische Bildungsvereine, deren Mitglieder noch nicht bis zum vollen socialistischen Kampfe gegen die Capitalmacht gekommen sind. Jene Leute sind daher auch nie fähig, etwas zu leisten; sie betreiben sogenannte hohe Politik aber keine Agitation für die großen Massen.

Bezold (Leipzig): Seit 1849 vergiftete die Bourgeoisipresse das Volk. Schulze-Delisch schlüßerte es durch unpraktische Bildungsgewerine ein. Die Fort- schrittler wollten, wie ein Bürgermeister Rosch richtig bemerkte, eine Arbeiteraristokratie bilden. Dadurch wäre die große Masse des Arbeiterstandes erst recht lahm gelegt worden, und doch huldigte Bebel diesem Treiben bis 1866 und wirkte für Schulze, obchon die Prinzipien der Social-Demokratie ihm bekannt waren. Auch jetzt hat er nur den Mantel gewechselt; sein Bestreben, die Arbeiter zu zersplittern und soge- nannte Arbeiteraristokraten, die bei Vereinspielerei glänzen, heranzuziehen, ist dasselbe geblieben.

Lieblich (Hamburg): Ich habe für die Arbeiter- partei in Sachsen agitirt; sofort hat mich Liebknecht als bezahltes Werkzeug Bismarck's ausgeschrien. Als ich Liebknecht und Bebel jedoch deswegen in Limbach zur Rede stellte, mußten sie ihre Verläumdung zu- rücknehmen. Sie erklärten dann: „Sie hätten sich dies nur so gedacht.“ Das sind Thatsachen und daraus kann jeder abnehmen, was er von den steten Ver-

läumdungen jener Beiden zu halten hat. Alle ihre Angriffe erweisen sich bei genauer Betrachtung als gänzlich auf Unwahrheiten beruhend.

Klein (Elberfeld): Frid's Erklärung in Betreff der Aeußerung Hillmann's über Liebknecht kann ich nur bestätigen. Ich kann noch hinzufügen, daß Hillmann auf dem ersten Arbeitertage im Rheinland eine Resolution gestellt hat, wonach Liebknecht für einen Polizeispien erklärt wurde. Das einzige Ver- streben, was Bebel und Liebknecht haben, ist, Züßung in unsere Reihen zu bringen; selbst etwas Positives zu schaffen, dazu sind sie absolut unfähig. Sie wollen aber trotzdem unschlar sein. Wo jene Leute das Geld zu ihren Agitationen gegen den Allg. deutsch. Arb.-Verein hernehmen, ist noch nicht bekannt; aus Arbeiteraschen fließt es sicher nicht; die Bezugs- quellen, die sie bisher, z. B. in Elberfeld angegeben haben, sind Bourgeois, so z. B. der Hofbaurath Demmler.

Röthling (Leipzig): Die Arbeiter Leipzig's ver- achten Bebel sowohl wie Liebknecht vollständig. Sie haben diese Beiden durchschaut, und dieselben dürfen sich daher in Leipzig selbst in keiner Volksversammlung bilden lassen. Zur Charakteristik Liebknecht's sei be- merkt, daß er zuerst die Organisation und Principien des Allg. deutsch. Arb.-Vereins anerkannt, späterhin aber gebrochen hat. Dabei lagen nur persönliche Geldinteressen zu Grunde. Liebknecht, wie seine Hinter- männer, haben wiederholt von Lassalle und der Gräfin Hayfeldt bedeutende Summen zur Unterstützung erhalten und ziehen gleichwohl ihre Helfer in den Roth; ja Liebknecht hat die Schamlosigkeit so weit getrieben, zu gleicher Zeit, wie er Geld erhielt, zu intriguirem. Sobald das Geld jener Sippe nicht mehr zufließt, erfolgen ihre Verläumdungen, deren bekannteste „das im Dienste der Reaction stehen“ ist. Da die Leipzi- ger dieses Treiben durchschaut haben, so haben Bebel und Liebknecht allen Boden dort verloren.

Es wird beantragt, der Congress möge in Erwä- gung der bereits gehörten Thatsachen erklären, daß die Herren Liebknecht und Bebel unwürdig sein, daß der Congress sich weiter mit ihnen befaße. Dieser Antrag wird einstimmig angenommen.

Müller (Hamburg): Es existirt ein Zwiespalt zwischen der radicalen Bourgeois-Demokratie und der Social-Demokratie, welcher nicht zu beseitigen ist. Die sächsische Volkspartei, welche diesen Zwiespalt scheinbar zu beseitigen strebt, ist in Wahrheit keine social-demokratische Partei. Sie steht mit der süd- deutschen, bessischen und hannoverschen Volkspartei, d. h. mit der particularistischen Bourgeoisie, in engster Verbindung und rekrutirt sich aus Juristen und Li- teraten, welche die Führer, sowie Kleinbürgern, welche ihre Masse ansuchen. Eine solche Kleinbürgerliche radicale Demokratie ist aber ein Unding. Die histo- rische Entwicklung hat bewirkt, daß das Handwerker- thum zu Grunde geht, und die Kleinmeister müssen sich daher der social-demokratischen Arbeiterpartei an- schließen, wenn sie ihr wahres Interesse erkennen.

Lübker (Berlin) motivirt kurz eine von ihm gestellte Resolution. (Siehe Resolution 2 in Nr. 93 d. Bl.)

Richter (Wandsbeck) motivirt eine fernere von ihm gestellte Resolution (siehe Resolution 1 in Nr. 93 d. Bl.). Er erklärt dabei in Betreff des Verhält- nisses des Allg. deutsch. Arb.-Vereins zur Arbeiter- bewegung in Oesterreich: Wir haben stets Freude empfunden bei den Fortschritten der Social-Demo- kratie in Oesterreich und wir wollen daher hier con- statiren, daß wir den Kampf der dortigen Arbeiter gegen Capital, Junkerthum und Pfaffenwirthschaft als solidarisch mit unseren Bestrebungen betrachten. Das österr. deutsche Vereinsgesetz ist freilich so läg- lich, daß eine einheitliche Verbindung der österr. Arbeit- er mit uns unmöglich ist, aber nur um so kräftiger werden wir sie unterstützen, falls sie als

Kämpfer gegen dies reaktionäre Gesetz auftreten. In gleicher Weise, wie mit den österreichischen Arbeitern, wollen wir auch mit den Arbeitern der übrigen Kulturländer den Kampf gemeinsam führen.

Nachdem faktische Berichtigungen durch die Delegierten Müller (Hamburg) und Zielowsky (Berlin) erfolgt sind, wird die Resolution Pabkert's mit allen gegen zwei Stimmen, die Resolution Richter's einstimmig angenommen.

Pabkert (Berlin): Die Internationalen behaupten immer, ihr Programm sei das allein richtige. Wir haben die gleichen Endziele wie viele Mitglieder der Internationalen; wir wenden nur andere Agitationsmittel an. Den jetzigen Macht- und Bildungsständen gegenüber muß man, um agitieren zu können, vor Allem ein Programm aufstellen, welches die Massen verstiegen können und wodurch man sie heranzieht; ebenso muß man damit auf dem Boden der bestehenden Gesetze bleiben. Diesen Anforderungen entspricht in Deutschland gerade unser Programm, und der Erfolg, den wir erzielen, beweist es. Die deutsche Section der Internationalen, welche uns und unser Programm auf das Schmähtlichste anfeindet, hat selbst nur einen lächerlich kleinen Anhang. Ein ganzes Jahreseinkommen beträgt, wie ihr eigenes Organ, der „Verbote“, schreibt, 222 Francs 10 Cent., also noch nicht einmal 60 Thaler. Und ein paar Duzend Egoisten, die in jener Section das große Wort führen, wagen es, die große deutsche Arbeiterbewegung zersplittern zu wollen! Jene Leute bringen nichts zu Stande; ihr ganzes Treiben besteht darin, uns zu schaden. Aber so lange Schweiger am Prinzip festhält, stehen wir fest zu ihm. Grundlächerlich ist das ewige Geschrei: „Wir bezögen Geld von Bismarck“. Wir selbst haben alle glücklicherweise einen klaren Einblick in die Verhältnisse der Partei, und wie wir Delegierte mit Arbeiterpfennigen nach hier geschickt sind, so wird jede Agitation von den Arbeitern selbst bestritten. Ebenso lächerlich, wie jene unlautere Anschuldigung, ist der Vorwurf, bei uns herrsche Centralisation und Diktatur. Der Militär- und Bureaunkratensstaat ist centralisirt. Die ganze Reaction ist centralisirt; wie will man sie denn brechen anders als durch centralisirtes Vorgehen. Nicht die Organisation eines künftigen demokratischen Staats, sondern die einer großen Volksarmee muß unser Vorbild sein. Der demokratische Staat ist übrigens noch durchaus nicht das Himmelreich der Arbeiter; überall werden die Arbeiter ausgebeutet, auch in der Schweiz. Der social-demokratische Staat muß eben unser Ziel sein, und um dies zu erreichen, müssen wir die Arbeiter fest zu organisieren suchen.

Tauscher (Augsburg): Bei uns haben die vom Allgem. deutsch. Arb.-Verein Abg. fallenen keinen Boden gefunden. v. Bonhorst hat zwar versucht die Augsburger Arbeiter zu gewinnen, aber diese waren so erbittert, daß ich ihm nur mit Mühe das Wort verschaffen konnte. Er brachte nichts weiter vor, als: „Die Organisation sei unfrei und müsse der freiheitlichen Entwicklung des Volks angepaßt werden“, und doch hatte er erst kurze Zeit vorher ganz entgegengesetzt die Organisation verteidigt. Das war den Arbeitern zu arg. Das Treiben der Volkspartei habe ich auf dem sogenannten Congress bayerischer Social-Demokraten kennen gelernt. Wir Lassalleaner waren dort erschienen, um unsere Organisation zu wahren und erkannten dort, daß die Social-Demokratie von der Volkspartei nur als Deckmantel gebraucht wird, weil sie sonst keine Arbeiter fördern kann. Jene Leute wollen nur eine Revolution, um die Arbeiter hernach auf's Neue zu verrathen. Wir wollen den Arbeiter daher die Binde von den Augen reißten. Geloben wir uns, daß wir nach Kräften agitieren!

Schmalz (Altona) giebt mit Bezugnahme auf seine Erklärung im „Social-Demokrat“ an: Es ist erwiesen, daß die Volkspartei heimlich Intriguen spielt hat. Auch mich hat man durch Briefe und Schriften fördern wollen, doch vergeblich. Es ist notwendig, daß man jene Intriganten aus allen Versammlungen ausschließt.

Kühn (Leipzig): Die Volksparteiler sind mit uns nicht im Prinzip einig; sie wagen nur nicht es öffentlich anzugreifen, um sich besser einschleichen zu können. Unser Prinzip ist aber nicht todt zu machen, und wir bekämpfen jene Leute nicht aus Furcht, sondern nur damit sie uns nicht unnötig aufhalten.

Es wird Schluß der Debatte angenommen, in Folge dessen folgende Delegierte auf's Wort verzichten müssen: Wolf (Hamburg), Böse (Barmen), Vogel (Pombach), Leineweber (Leipzig), Matthäy (Kiel), Hasselmann (Berlin), Frank (Cassel), Richter (Glauchau), Pfannkuch (Cassel).

Der Congress beschließt, dann Schluß der Verhandlungen eintreten zu lassen.

Tölcke (Berlin): Die Aufgabe des Congresses ist gelöst. Die Versuche der Volksparteiler, den Allgem. deutsch. Arb.-Verein, Lassalle's Werk, zu schädigen, den Führer des Vereins, Dr. v. Schweiger, zu verleumden, sind gänzlich gescheitert. Schließen wir darum den Congress mit einem Hoch auf die Orga-

nisation, ihren Gründer und unsern bisherigen Führer, der leider nicht in unserer Mitte weilen kann.

Die Delegierten erheben sich unter stürmischen Hochs auf Lassalle, den Allg. deutsch. Arb.-Verein und Dr. v. Schweiger.

(Schluß des Congresses.)

Nach Schluß des Congresses bleiben die Delegierten noch einige Zeit gefällig beisammen. Am folgenden Tage fand noch eine geschlossene Sitzung der Delegierten statt, in welcher sie ihre Ansichten und Erfahrungen über bestmögliche Agitation austauschten. Nach Schluß derselben trennten sich die Delegierten mit dem Gelöbniß, festzuhalten am Prinzip und der Organisation, möge es kosten, was es wolle.

Nachstehend geben wir zwei nachträglich eingelaufene Telegramme:

Rittershausen, 10. August, 12 Uhr 10 M.

Tölcke, Gasthof zum Löwen, Eisenach: Die Lassalleaner der Brünningshäuser Weberei schützen den Delegierten, die an Lassalle'scher Organisation festhalten, ein donnerndes Hoch. Jahubed.

Solingen, 9. August, 5 Uhr 18 Min.

Tölcke, Hotel zum Mohren, Eisenach: Vereinigung des Proletariats! Perseut den Intriganten! Hoch v. Schweiger! Hoch Lassalle's Organisation! Die Solinger. Bärge!, den 7. August 1869, Abends 11 Uhr.

Ein weiteres Telegramm aus Hannover ist aus Versehen der Mohrenpartei in die Hände gerathen. Die Worte „Hoch Lassalle! Hoch Schweiger!“ erregten dort stürmisches Wuthgeheul.

Schließlich theilen wir noch eine Begrüßungszuschrift mit:

Die heutige Versammlung erklärt: Kämpfer des Allg. deutsch. Arb.-Vereins! Wahret unser höchstes Kleinod, die Organisation. Rottet alle unreinen Elemente aus. Siehet fest wie der Fels im Meere. Die Arbeiter der Mainlinie stehen hinter Euch. Hoch Lassalle und seine Organisation. Hoch der Allg. deutsch. Arb.-Verein. Hoch Doctor von Schweiger und unsere Delegierten.

Für die Mitgliedschaft Ludwig Kopp.

Politischer Theil.

Rundschau.

Berlin, 4. Sept.

† In Oesterreich ist jetzt der erste Anfang gemacht worden, das Heer aus der Verfassung zu verdrängen. Der Landwehrminister hat nämlich für die Landwehr den Bahneid in folgender Weise festgesetzt:

Wir schwören feierlich zu Gott dem Allmächtigen, Sr. Majestät u. s. w., und den sanctionirten Gesetzen unseres Vaterlandes Treue und Ergebenheit. Wir schwören u. s. w.

Die Landwehr bildet nur einen Theil der bewaffneten Macht, in sie wird diejenige waffenfähige Mannschaft aufgenommen, welche aus finanziellen Gründen von der langjährigen Dienstzeit befreit ist. Immerhin ist sie aber ein Theil des Kriegsheeres und diese ihre Vereidigung erkennt wenigstens das Princip an, daß Soldat wie Staatsdiener nicht bloß der Person des Kriegsherrn, sondern der Gesamtheit der Gesetze, der Verfassung Treue schwören muß. Wir wollen hiermit übrigens nicht gesagt haben, daß es in Zukunft unter solchen Umständen unmöglich wird, ein Heer zum Umsturz der Verfassung zu verwenden.

Die beschlossene Auflösung der Militärgrenze und deren Einverleibung in Ungarn hat in dem Fürstenthum Serbien große Mißbilligung hervorgerufen, da man dort fürchtet, daß die serbischen Grenzen magyarisirt würden. Diese Mißstimmung erstreckt sich übrigens auf sämtliche an die Militärgrenze stoßende österreichische Landestheile. Sammt und sonders erheben sie Ansprüche auf einzelne Bezirke derselben, die ihnen abgezwängt worden, als die Türkenkriege eine Sonderstellung und militärische Organisation der an der türkischen Grenze liegenden Gebiete notwendig erscheinen ließen. Die neue Bevormundung des in letzter Zeit in so vieler Hinsicht wenigstens in den Augen der anderen Völkerschaften gehätschelten Ungarns erhöht die allgemeine Spannung.

In Triest, wo übrigens die Spannung zwischen der italienischen und slovenischen Bevölkerung in stetem Wachsen begriffen ist, haben die Fassbinder, Schlosser und Stubenmaler die Arbeit eingestellt.

Verpönte Schaaren spanischer Carlisten stellen sich jetzt täglich freiwillig den Gerichten; der Aufstand ist also in Wahrheit als vollständig gescheitert und beendigt anzusehen.

Aus Mexico wird von allen Seiten über Aufstände berichtet, die gegen den Präsidenten Juarez ausgebrochen. Namentlich haben die Indianer den Truppen erhebliche Verluste zugefügt und sind nicht gesonnen, zum Gehorsam zurückzukehren. Der Zustand der Anarchie, der dort herrscht, ist entsetzlich. Nicht politische Parteien, auch nicht religiöse bekämpfen einander, sondern es ist ein Noceukampf, der ausgebrochen, ein Kampf zwischen den Nachkommen der eingewanderten Spanier und den eingebornen Indianern, ein Kampf, an dem sich die zahllosen Mischlinge von Weißen, Indianern und Negern, je nach dem Blutgrade, betheiligen.

Im französischen Senate haben die Berathun-

gen über die Verfassungsänderungen begonnen, welche dem gesetzgebenden Körper, wie dem selbst größerer Einfluß auf die Leitung des Reiches eingeräumt wird. Das meiste Aufsehen erregte die Rede, welche der Prinz Napoleon gehalten: ein für alle Mal mit dem persönlichen Beispiel. Der Prinz hat immer dem Liberalen Wort geredet; freilich hat es bei der Stellung, die er bei Hofe einnimmt — bald sehr gut mit dem Kaiser, und zieht dieser jedem wichtigen Schritt zu Rathe, halb schmolten die Bettern und der Prinz geht — den Anschein, daß der Prinz nur eine ist, vorgehoben, um, wenn es mit dem Systeme durchaus nicht mehr geht, wenigstens die Herrschaft zu erhalten.

Ueber Italien schwebt schon wieder ein sterkrise. Die Unhaltbarkeit der jetzigen die Vermirrung die liberal herrscht, kennzeichnet vortrefflich aus der einen Thatsache, daß Ministerpräsident, General Menabrea, der ganz 2 Jahre im Amte, bereits zum 18. seine Entlassung eingekommen ist. Aus geschrieben:

Eine Anzahl römischer Fürsten hat dem Concil angeboten; nur der reichste Herr im ganzen Adel, Fürst Don Alexander Torlonia, Fürst von Cesi, Herzog von Ceri und Marschese von Rom benutzte die gute Gelegenheit und speculirt mit einer fischen Gesellschaft auf die Vermietung der Palast Palazzo Doria (Eigentum seiner Gemahlin Fremden, welche das Concil nach Rom ziehen

Es ist interessant, zu beobachten, wie selbe Prozeß sich vollzieht, wie überall der adel und die Bourgeoisie in einander verschmelzen. In Frankreich, in Oesterreich, überall werden die glücklichen geadelt; und der alte Adel, der seine Tag zu Tag schwinden sieht, er stürzt sich Speculationen, Geld zu erwerben und so und Macht sich zu sichern.

In Preußen hat dieser Verschmelz bereits zu einer Spaltung der alten Junker führt, die „Freiconservativen“ haben sich „Conservativen“ abge sondert. Es ist bemerkenswerth, daß gerade jene reichen ober-schlesischen wie die Herzöge von West und Ratibor, von Pleß und Pichnowsky, die Grafen Dendel von Donnerstern, Strachwitz, welche ihre Wahl in den Reichstag einzig jenen Tausenden von Arbeitern verdanken, Gruben- und Hüttenwerken von länglichem Dasein fristen, der „freiconservativen“ hören. Diese Herren hat naturgemäß der Betrieb, aus dem sie ihre reichen Revenuen Bourgeois gemacht und heute speculiren Strouberg um die Wette in Eisenbahnen sieht es die „adligen“ Gemüther an, daß glänzenden Vorspiegelungen arme Arbeiter mähnen lockt und sie dort so schändlich ste ihr Lytes verkaufen, um nur wieder mat zurückkehren zu können: die Herren haben ihr Geschäft gemacht!

Vereins-Theil.

(Für den Allg. deutschen Arbeiter-Verein.)

An die Bevollmächtigten.

Die Versendung der Karten und Statuten neuerdings bestellt sind, hat heute begonnen. Packete wegen mangelhafter Adresse zurückgeschickt, wodurch doppeltes Porto entsteht, so haben die Bevollmächtigten, welche wiederholter Aufforderung ungeachtet, namentlich Adressen nicht eingesandt oder die gewünschten Karten, Statuten u. s. w. nicht angefordert, sich selbst zuzuschreiben, wenn keine Zusendung folgt. Ferner müssen die Mitgliederlisten so bald als möglich an mich gesandt werden, soweit es noch möglich ist. Die sämtlichen Bevollmächtigten werde ich dem Präsidenten namhaft machen. Mit social-demokratischer Grüße.

E. W. Tölcke.

Bielefeld, 3. Sept. (Reichstagswahl) Arbeiter! Ihr werdet die Nachricht gelesen haben, Reichstagsabgeordnete Ober-Tribunalrath Dr. Mandat niedergelegt hat. Auch werdet Ihr die der Fortschrittspartei gelesen haben, den Führer zu müssen, da derselbe aus dem politischen Leben getreten ist. Doch nirgend ist es lauter zu hören, in unserm Wahlkreise; denn nicht allein, daß abzuschickenden Adressen voll Lobesgesang auf geordneten sein tiefes Bedauern ausgesprochen, auch, wer ist wohl würdig, die erledigte Stelle auszufüllen. Die Fortschrittspartei kann Mann finden, der als würdig befunden ist „Social-Demokraten“ sind schon lange darüber gewesen, wen wir für würdig trachten, die tage einzunehmen. Wir haben in verschiedenen unferne Kandidaten bereits laut und öffentlich genannt, es ist unser bewährter Freund, H. S. Hamburg, Präsident des Allg. deutsch. Arbeiter-Vereins, der Herren der Fortschrittspartei „Freiheit“ der Social-Demokraten fürchtet, aber der Geist, mit welchem die Kandidatur

in aufgenommen die Arbeiter n der fortför ihre Sache. Daß die sichten K sich jeder versucht, die Beispiel. In Arbeitszeit auf en jetzt weiß j alles Heil für r Blätchen, während Schn rchten wir der gründlich, un nungen zu be fangen, den tlich böses abschrecken n um der richt Parteifreunde, denn der K ung unterstützt n, welche unfe mit allen Ne lagt uns nie re Gegner anst die leer gewo einnehmen zu bezeichnet zu berichtet. M den Allge Berlin, 2. S rn für die h manufactur-Arbeitr Thln. aus der schen Arbeiter- 50 Thln. b Mitgliedern d ährt werden sol Verbandstasse Berlin, 4. S derholtem Wale erfordert, daß ten möchten. gekommen. I Präsidenten de in im Besize den. Gleichfa Präsidenten et n mit einsem Berliner Wirtg werden, wog mache ferner n der Generali die Arbeiteri die Verbandstaf von einer Arb den betrachtet. gm. deutsch Hamburg, 2. en Arbeiter.) n haben zu n. Vor adt i vor der Fabrik Suppe, der t n atholen mo einschläfliche n nach nach Krä ider Gefühl, n iter sieht, die en, bei den en vom Gahr End nicht und danebe wurd die Wäret würde es nic nspruch zu ne n. Eryht dar Gelder sende social-demokra In v Berlin, 4. S hannover hat f „Drrn In Nr. 99 de von Ihnen, d Abfertigung Ch erklärungslos tungen haben S mmlung gena hl an mich wi n angekommen, davon weiß, tigt, so erklä räumderische len Nummer klären; sollte t abigt, andere S als wahrheits men, zeichnet n hannover, den tervans sehe i ch habe Herrr Alles haarklein migen Personn g wenden so

Hieben entgegen, so daß er wüthender, als er gekommen, die Versammlung verließ. Vier Wochen später benannte er selbst eine geschlossene Mitglieder-Versammlung an. Er glaubte mit Hilfe seines Freundes Kitzlich und Offenbacher in die Arme der „Erlischen“ zu führen. Da Herr Kitzlich aus Freigebigkeit nicht kam, war jener auf sich allein angewiesen und machte abermals Fiasko. Heuser, Reig, Mackert, Stollberg, Mertens und ich leuchteten ihm so heim, daß ihm das Wiederkommen gänzlich verleidet wurde. Laßt Euch nicht blenden durch solche Intriganten wie Winkel, Kitzlich und Eriksenboch, wir kennen sie ganz genau, darauf könnt Ihr Euch verlassen. Sie sind bei uns gefruchtet. Wir haben uns täuschen lassen, als wir sie wählten und werden daher diesmal uns bemühen, schärfere in die Herzen der neuen Präsidialmitglieder zu schlagen. Wir haben eine große Aufgabe, denn binnen 6-8 Wochen müssen wir 500 Mitglieder zählen, darum kräftig aus Werk. Wir müssen mit den übrigen Gewerkschaften gleichen Schritt halten können. Wir in Offenbach agitieren jeden Sonntag in der Umgegend, und es werden in aller Kürze alle Federarbeiter der Umgegend unser sein. So rufe ich Euch denn Allen von Herzen zu: Tretet ein mit Mannesmut und steht fest wie Deutschlands Eichen. Wir Offenbacher stehen, wie bekannt, fest für unsere Sache ein. Jene Ueberläufer sind aus unseren Reihen herausgetreten, ohne daß auch nur ein Mitglied ihnen gefolgt ist. Hoffentlich ist es bei Euch allen so, Collegen, halten wir fest zusammen und bilden eine feste Reite durch ganz Deutschland. Mit social-demokratischem Gruß und Handschlag

Lübeck, 20. August. (Zur Notiz.) Meine Adresse ist: F. W. S. Knusche in Lübeck, Ahrens Thorweg bei Herrn J. Edffler.

Allgemeiner deutscher Zimmerer-Verein.
Breslau, 27. August. (Ueber den Streik.) Als ich am 10. d. Mts. zuerst über die Arbeitseinstellung der hiesigen Zimmergesellen berichtet, welche am 8. d. Mts. im Casino beschlossen wurde, glaubte ich nicht, daß ich nach so kurzer Zeit es schon für meine Pflicht halten müßte, über den nicht weniger als erheblichen Ausfall des Streikes zu schreiben, zur Warnung für alle Arbeiter, welche sich einmal in ähnlicher Lage befinden. Mit der besten Aussicht auf einen guten Verlauf wurde der Streik ins Leben geleitet, die Zimmerer hatten es sich gelobt, drei Wochen ohne Unterbrechung auszuhalten; die freiwilligen Gaben der Breslauer Arbeiter als genügend zur Erhaltung der Nothleidenden zu verwenden. Der Geist war gut, aber die Intrigue der Meister einerseits, und die traurige Lage der Arbeiter andererseits brachten es dahin, daß in der zweiten Woche mehrere Gesellen die Arbeit wieder ausnahmen. Muthlosigkeit, Mangel an Selbstvertrauen traten bei Vielen hinzu, und als am 23. d. Mts. der Streik als Verbandsache in Berlin erklärt wurde, hielt hier in Breslau nur noch ein Häuflein von 150 Mann stand. A. Kapell, welcher hier zur Ordnung dieser Angelegenheit aus Berlin anwesend war, brachte auf dem Wege der Güte eine Uebereinkunft mit dem Obermeister zu Stande, und wie weit die dort gestellten Bedingungen erfüllt werden, bleibt abzuwarten. Eoch des nicht günstigen Streikes ist der Muth der Besten keineswegs gebrochen. Dieselben haben, wie viele Andere gelernt, vorsichtig zu handeln. Im Uebrigen steht die Sache der Gewerkschaften hier gut, wir haben mehr zu thun als wir bestreiten können. Im Namen der Parteigenossen hatte ich unserem Freunde A. Kapell für seine Unterstützung während seines Hierseins in den Gewerkschaftsversammlungen, den aufrichtigsten Dank ab mit dem Wunsche auf ein frühliches baldiges Wiedersehen. Mit social-demokratischem Gruß Julius Scheil.

Allgemeine deutsche Gewerkschaft der Schneider, Kürschner und Kappenmacher.
Hamburg, 2. Sept. (Zur Brachtung.) Ich bitte nochmals um Beachtung der Bekanntmachung in Nr. 102 des „Social-Demokrat.“ Was die neuen Bücher betrifft, so können diese nur neue Mitglieder, die in die Gewerkschaft eintreten, erhalten. Es müssen diejenigen, welche ein neues Buch ausgestellt haben wollen, 2 Silbergroschen dafür entrichten, weil sonst unsere Kasse durch diese Wirren Schaden leiden würde, wenn allen Mitgliedern sofort unentgeltlich neue Bücher gegeben würden. Die noch in Circulation befindlichen Bücher mögen gelten unter der Bedingung, „daß man in jedes Buch mit Unterdruck des Drucksampels, dem Verbandszugehörig.“ hinzuschreiben läßt. Die Bevollmächtigten haben darauf zu sehen, daß diese Anordnung bald zur Ausführung gebracht wird. Ich hoffe, daß der Anschluß, so wie die Mitglieder allerorts die Einrichtung billigen werden. Wo neue Mitgliedsbücher für schon in der Gewerkschaft befindliche Mitglieder ausgestellt werden, ist die erforderliche Summe innerhalb 14 Tagen, entweder brieflich anzumelden, oder sofort an den Hauptkassirer nach Hamburg zu senden. München, Brandenburg und Braunschweig haben sich gemeldet. Die sogenannte Generalversammlung in Mainz ist ungültig und wird uns nicht stören. Alle werden bald zu uns halten. Das Mitglied Wiemel aus Weiden hat sein Buch im Rheinland verloren, ich bitte, dies zu beachten. F. S. Liebisch.

Breslau, 31. August. (Zur Notiz.) Den Mitgliedern die ergebene Anzeige, daß unser Vereinskal im weißen Engel, Kupferschmiedestr. 11 sich befindet. Versammlung findet jeden Montag statt, das Bescheid ist zu jeder Tageszeit in der Wohnung des Unterzeichneten, Kleine Großenstraße 5, im Hofe 3 Treppen zu erheben. Joseph Hauke, Bevollmächtigter.

Allgem. deutscher Cigarrenarbeiter-Verein.
Hamburg, 2. Sept. (An alle Vereinsgenossen.) Der hochweise Anschluß zu Braunschweig hat mit großer Frechheit ein Circular an Euch erlassen, was ganz im Sinne des Präsidenten ist. Darin wird gesagt, es hätten sich einige Hamburger Cigarrenarbeiter, die sich Mitglieder unseres Vereins nennen, eine Generalversammlung zum 17. Sept. nach Hamburg berufen. Diesem entgegen erklären Unterzeichnete im Namen der hiesigen Mitgliedschaft, daß dies

eine Unwahrheit ist, und fordern deshalb unsere Gefinnungsgenossen auf, sich nicht durch das Gewäsch beirren zu lassen, welches das Circular enthält. Es zeichnet mit social-demokratischem Gruß A. Strathmann, Bevollm. F. Jansen, Secretair d. Commission.

Vermischtes.

(Etwas über die Jesuiten.) Professor Dr. Albert Wittstock in Paris macht auf die „monita acoorta“ (geheimen Ermahnungen) der Jesuiten aufmerksam und bringt dieselben in Erinnerung. Sie sollen durch die Plünderung eines Klosters zuerst bekannt geworden sein. Es heißt in denselben über die Art und Weise sich festzusetzen wörtlich: Im Anfange möge man sich hüten, liegende Gründe zu kaufen, aber wenn man solche kauft, so geschehe es unter dem Namen treuer Freunde. — Man muß, um sich festzusetzen, in der Form von Schulen anfangen. — Die Anstalten mögen überall predigen und sagen: sie seien nur gekommen, die Kinder zu unterrichten und dem armen Volke zu helfen. — Capitel II ist überschrieben: Ueber die Art und Weise, die Gans der Großen zu gewinnen. — Capitel III § 3 heißt: Man muß sich einflußreicher Persönlichkeiten bedienen, um die feindliche Bevölkerung zu beschwich-

tigen. Später wird empfohlen, sich auch der anderen im Sinne der Gesellschaft Jesu zu bedienen. — Und VII handeln davon: Wie man reiche Männer und ihr Vermögen gewinnen kann. — Wie man es anfangen muß, um reiche Töchter zu sichen Stand heranzuziehen. — Das folgende Capitel alle Kniffe der Erbschleicherei. — „monita secreta“ lieft und damit das ganze Vergeleichte, der steht in einem klaren Spiegel. — (Ein neues Klosterverbrechen) enthält Linger „Tagespost“ der Defizientenpriester Heimgel. zählt eine Reihe von seinem Oberhirten ihm zugerechneten Unbilden und Verfolgungen auf, die seinen Austritt aus der katholischen Kirche. Leidensgefährte des gleichfalls der Linger Diöcese Defizientenpriesters Pflisch, wurde unter anderem Insubordinationsvergehen beinahe ein volles Jahr schaftlich mit zwei wahren Jesuiten (1) in einer einsig erhängte, in einer Zelle des Lingerigen Klosters eingesperrt gehalten. * (Durchgebrannt.) In Stolberg ist am 1. September der Rentner der Knappschafstasse plötzlich geworden und zwar mit Hinterlassung eines 5-6000 Thaler in der ihm anvertrauten Kasse.

Für Berlin.
 Zu Ehren des am 10. September das Gefängniß verlassenden **Bereins- und Verbands-Präsidenten, Reichstags-Abgeordneten Dr. von Schweitzer,** findet **Sonnabend, den 11. September, von 8 Uhr Abends ab,** in **Dolter's Lokal, Neues Gesellschaftshaus vor dem Cottbuser Thore.**

Concert und Ball
 Statt, wozu alle Parteigenossen und deren Familien freundlichst eingeladen werden. **Entré für Herren 4 Sgr., für Damen 2 Sgr.** Der Ueberschuß ist für die Hinterbliebenen der im Plauenschen Grunde verunglückten Vergleute bestimmt. Um zahlreiche Theilnahme ersucht das Comité.

Für Berlin.
Versammlung
Gewerkverein deutsch. Holzarbeiter.
Montag, den 6. September, Abends 8 1/2 Uhr, im „Kaiserergarten“, Alte Jakobstraße 120.
 Tagesordnung:
 Vortrag des Herrn Lübert; Ueber Capital und Arbeit. Um zahlreiches Erscheinen bittet Chr. Büchner. Gäste erhalten Zutritt.

Für Berlin.
Allgem. deutsch. Zimmerer-Verein.
 Versammlung, **Dienstag, 7. Sept., Abends 8 Uhr,** in Engelhardt's Lokal, Lindenstr. 54.
 Tagesordnung:
 1) Discussion über die Association und über den Bau eines Vereinshauses. — 2) Verschiedenes. Anträge. — Fragekasten. Otto Kapell.

Für Berlin.
Allg. deutscher Schuhmacher-Verein.
 Mitglieder-Versammlung **Dienstag, den 7. September, Abends 8 Uhr,** im „Kaiserergarten“, Alte Jakobstr. 120.
 Tagesordnung:
 Vortrag des Herrn G. Zielowsky. Neue Mitglieder werden aufgenommen. A. Fichtmann.

Für Berlin.
Cigarrenarbeiter!
Sonntag den 5. d. Mts., Vormittags präcise 10 Uhr, General-Versammlung Thorsstraße 8-9, früher Kunze's Lokal.
 Tagesordnung:
 Besprechung über Theilnahme an der Humboldt-Feier. Der Vorstand.

Für Hamburg.
Gewerkschaft deutscher Holzarbeiter.
 Oeffentliche Versammlung **Montag, den 6. September, Abends 9 Uhr,** im Saale des Tischler-Amtshaus, Breitestraße.
 Tagesordnung:
 Vortrag des Herrn Hartmann. D. Lehder.

Für Hamburg.
Allg. deutsch. Schuhmacher-Verein.
 Oeffentliche Versammlung **Dienstag, den 7. September Abends 9 Uhr,** bei Herrn Lübers, Zenghausmarkt.
 Tagesordnung:
 Vortrag des Herrn Richter. NB. Die Mitglieder des Unterstützungs-Vereins werden ersucht, ihren Beitrag für September in dieser Versammlung zu entrichten, da statutengemäß bis zum 15. September bezahlt sein muß. Wilhelm Hartmann.

Für Hamburg.
Allgemeine deutsche Gewerkschaft der Schneider, Kürschner und Kappenmacher.
 Oeffentliche Mitgliederversammlung **Mittwoch, den 7. September, Abends 9 Uhr,** im Schneider-Amtshaus, Pferdemarkt.
 Tagesordnung:
 Eine Erklärung Bräuer's. Neuwahl, betreffend eines Stellvertreters im Direktorium. — Verbandsstatut. NB. Mitgliedsarten oder Bücher sind vorzulegen. F. S. Liebisch.

Für Hannover.
Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.
Todtenseier Ferdinand Lasse.
Sonntag, den 12. September auf der Marieninsel.
 Anfang des Concerts 4 Uhr Nachmittags. Um 6 Uhr beginnt die Feierlichkeit mit Gesangsreden. Entré 2 1/2 Sgr. Damen, wenn sie eingeladen sind, frei. Zutritt Jedem frei. NB. Die Parteigenossen von Nash und Haverf. freundlichst eingeladen. Das Comité, erkennbar an einer schwarzen Schleife, empfängt die fremden Gäste an dem am Bahnhof. Das Comité.

Für Altona.
 Geschlossene Versammlung der hiesigen Mitglieder **Allgemeinen deutschen Arb.-Vereins** **Dienstag, den 7. September,** im Schuhmacheramtshaus, Große Bergstraße.
 Tagesordnung:
 Wichtige Mittheilungen. Georg Winter, Bevollmächtigter. NB. Den Bevollmächtigten H. Rieß aus Altona und die Stoich, mit sofort seine Adresse zukommen zu lassen. Schut anrufer ihren schönen rthschafflichen Ka Vertrauen auf die eigene Wa die auf geschlicher Sie fühlen, ten können, fäh g immer mehr entlich verbreit ewige Klage, mer: vielleicht, aer sich ihrer a Wir haben se schen Plantagen! ang chinesischer unmvollenshafter überne Menschereits reifen, wi ganzen Süder Ueberbringun es heißt, b recht. In Süde 1000 b stell gegen Neu in Folge d 25-30 Proz In Amster d beitermeeting si dung zwischen dem von uns In der Niederlant der Niederlande, der Jahrhunderte in Lammerspiel 10 Gulden 44 Kr. zusammen 58 Kr. oder 226 Thlr. Hierzu die bereits 11 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. macht 352 Thlr. 11 Sgr. Die in Nr. 101 aufgeführten 21 Gulden 4 Kr. aus Offenbach, sondern aus Ober-Roden eingekommen.

Für Doltrop.
 Versammlung der hiesigen Mitglieder **Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins** **Sonntag, den 5. September, Nachmittags** im Lokale des Herrn Joh. Jansen.
 Tagesordnung:
 1) Vorträge von Herrn Sauerborn aus Arbeiterfrage und das Christenthum vom Ketteler.
 2) Die letzte Rede über die Arbeiterbewegung.
 3) Berichterstattung in der Fahnen-Angelegenheit. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Bevollmächtigte Großh.

Für Cassel.
Arbeiterchaft der Buchbinder, Lederer, Sattler, Riemer, Handschuhmacher, Steinhauer
Versammlung **Sonnabend, den 11. September, Abends** im Schmidt'schen Bierlokal (Schloßstraße).
 Tagesordnung:
 Vortrag des Herrn Buhle: Die Organisationsfragen der Gewerkschaften. A. Haupt, Bevollmächtigter.

Für Marburg.
 Socialistische Wirtschaft für Marburg, Dehm, auf der Poststadt, dalelft liegt der „Social-Demokrat“, dieses zur Nachricht für alle Parteigenossen.

Freiwillige Beiträge für die Hinterbliebenen im Plauenschen Grund bei Dresden
 Von Parteigenossen sind ferner eingegangen 348 Gulden 14 Kr., Mühlheim bei Offenbach 58 Kr. oder 226 Thlr. Hierzu die bereits 11 Thlr. 11 Sgr. 2 Pf. macht 352 Thlr. 11 Sgr. Die in Nr. 101 aufgeführten 21 Gulden 4 Kr. aus Offenbach, sondern aus Ober-Roden eingekommen.